

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 10

Artikel: Ein Krönungszug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und jeso gar hoch erfreut,
Dah Schillers Lied von der Glocke
Seine Macht uns zeigt noch heut'.

Man sah's aus der Stellung gegen
Die Weiber=Emanzipation
Und Stimmrecht der Frauen von Uster,
Dort pfiß es im scharfen Ton!

Der höchste Stolz sei des Weibes
(Dah freut sich Herr und Knecht!)
Wenn sie ihre Sorge läßt walten
Dah im Hause Alles stimm' recht!

Ein Krönungszug.

Es ist eine uralte Angewöhnung,
Bevor man König ist, brauch't's eine Krönung,
Dann giebt's ein Fest von großmächtiger Pracht,
Wobei sich das Publikum zu Kränen lacht;
Und wer dann könnte nach London gehen,
Der müßte den Krönungszug mit ansehen.
Für Jeden aber, der zu Hause bleibt,
Ist's nötig, daß man den Festzug beschreibeit.
Die Musikanten muß Niemand anspornen
Zu pfeifen, zu blasen voll Mut dort vornen,
Sie pfeifen halt nämlich fleißig expreß
Den lustigen Marsch vom Friedenskongreß.
Dann folgen die Tänzer, die Unbeschreiblichen,
Die Popper und Weinler, nämlich die weiblichen,
Es zeigen sich ferner als Flaschenprüfer
In Feiertagskleidern dreihundert Küfer,
Wobei sich hervorthut ein dicker Wirt,
Zum Spaße verkleidet als Schweinehirt.
Da kömmt jetzt, es freut sich alles elendig,
Ein Kartenspiel, persönlich, lebendig;
Und weiter führt ein stolzer indischer Stier
Einen großen Wagen voll Wechselpapier.
Nun kommen zwanzig Dichter, alte Knaben,
Die transvaalische Siege gedichtet haben,
Dann zwanzig Maulesel, die man wieder fing,
Wobei kein General verloren ging.
Da schreiten zierlich ein Duzend „Masseusen“
Als welche fleißig erlösen vom Bösen;
Es fehlen auch nicht die Industriellen,
Die sich als wack're Pietisten stellen.
Wir sehen da weiter frisch und gar froh
Die Herren Spielhalter von Monte „Kar-so!“
Im gleichen Schritt und Tritt sind da Soldaten
Und sprechen von künftigen Verdentaten;
Dankbare Schneider, weil viel Gewand
So Westen und Kragen der Prinz erkand.
Da seht als singende Beteiligter
Die hochgerechten Sonntagsheiligter,
Und hier die transvaalische Sanität
Und Mehger als Sinnbild der Humanität.
Zur Widerlegung schlechter Widersacher
Erscheinen Buren-Kinder-Seligmacher,
Und endlich der Gefrönte in Person
Auf goldenem Wagen und dito Tron.
Sein Kleid ist so prächtig und ein komodes,
Zu seiner Linken sitzt König Herodes.
Dann Chamberlain mit der Herodias,
Da hat wohl Niemand zu fragen: „wie das?“
Natürlich kömmt schließlich der Festzughaufen
In tiefer Andacht zum Tempel gelaufen;
Da wird gesungen mit Klingelglangling
Das nationale: „Gott sei's den King!“

Beitrag zur Menschenkenntnis.

Sogar bei den Ohrfeigengesichtern gibt's zweierlei Sorten. Die einen sehen aus, als wenn sie eine erwarteten und die andern machen eine Dittungsfrage, als ob sie eine bekommen hätten.



Verehrter Herr Prinzipal!

Ob Ihre werthe Bezeichnung von Prinzipien oder von Prinzipen abgeleitet wird, ist mir wirklich nicht klar; und ich habe mich über Dinge zu äußern, die mir viel wichtiger sind. Die Luzerner haben den blutigen, England kopierenden, Piva zu lebenslänglichem Zuchthaus eingeladen und nun sollen ihn noch vorher die Freiburger 20 Jahre lang bestüpfen. Das ist entweder unsinnig oder ungerecht. Piva lebt ja jetzt in Luzern und es macht sich dumm, daß die Freiburger ihm 20 Jahre von seiner Lebenslänglichkeit wegnehmen und so das Luzerner Urteil verstümmeln sollen. Es ist kurios, daß meine besten Einfälle sonst keinem Menschen einfallen. Die Freiburger könnten ja den Piva einfach begnadigen, dann müßte's die Luzerner wohl lehren, den Verbrecher seine Lebenslänglichkeit in ihrem Zuchthaus absolvieren zu lassen. Und es gehört ihm, er ist nicht so höflich und lebensartig wie der berühmte Kneißl, der dem Arzte verbindlichen Dank abstattete, daß er ihm zur Gesundheit verhalf, welche jetzt glorhaft geköpft ist. Wenn der Kneißl jetzt nicht so kopflos wäre, hätte er für sein vernünftiges Benehmen einen Orden verdient. Mir fehlt es glücklicher Weise nicht im Kopf und da ich soeben auf Orden gestolpert bin, fällt mir der Musterschweizer Ador in meine Gefinnung. Wie groß würde erst der Lärm, wenn ich selber meinen längst verdienten Orden endlich bekäme. Gleichviel ob Hosenband, Westknopfloch oder Popshändel, er wäre mir auch lieber als ein Nationalkessel. Höflichkeit und Treue gegen seine großartigen Geber bewog Ador den Orden dankerfüllt zu behalten. Treue ist eine unbezahlbare Tugend, wobei ich unwillkürlich an meinen Pudel denken muß. Er heißt Azor und weiß ganz gut, wo er sich speichelleckerlich besser stellt. Ador und Orden klingen auffallend ähnlich, aber noch viel überraschender Ador und Azor und Niemand kann mich verhindern meinem Azor eigenmächtig einen Halsbandorden zu verleihen. Adors Charakterbestätigung ist bewunderungswürdig und schon seine Bemüher verdienen Bewunderung. Ich bewundere weiter und hoffe nebst Gesundheit von Ihnen das Gleichfallsige.

Trükkler.



Frau Stadtrichter: Ase wie gwünsche chömed Sie mer doch au, Herr Feusi, grüezi fründli!

Herr Feusi: Oblisched mi Verehrtechti, aber mer händ im Große Stadtrat ase vill z'thue, mer wäiß gar nüd, wo ein de Chopf stahd. Aber wänn Sie na öppis ufem Härz händ, nu use mit!

Frau Stadtrichter: Ebe ja, es gid ja jeh dann en städtische Burschtinshpätter, hani ghört, wa häd jeh au dä für Funktian?

Herr Feusi: Ja tänked Sie, das hämmer Gus selber scho grüet. Es icht halt bis jeh Euser Sundheitskommission au giemli!

Wur'scht gsi wäg der Kontrolle, daher chund halt jeh ä dä neu Titel! Das fründli grüeze!

Briefkasten der Redaktion.



R. M. i. B. Der freitbare Herr weiß offenbar nicht, wie lange er selbst schon im Zeichen des Krebses sitzt und wie sehr er der eigenen Partei schadet durch ein halbsartiges Festhalten an einem Ehrenamte, das ihm das seine Gefühl der öffentlichen Meinung längst entzogen hat. Darum brüskiert er seine Widersachern, die in jener Frage anderer Ansicht sind als er, durch sein Schlagwort Krebsinitiative, das übrigens bei Wohlbedenkenden keinen Wiederhall findet. Das Schweizervolk hat eben doch ein sehr lehrreiches Exempel am Schicksal der Buren vor Augen. Nicht anders steht es mit uns. — Handel, wirtschaftlicher Austausch, der soll unter allen Völkern florieren und wird sie in nicht ferner Zeit sogar zu größern Vereinigungen führen, aber die nationale Eigenart laßt uns wahren und geteuflich festlegen, inwieweit das überhaupt möglich ist. — Puck. Mit Dank acceptiert. — St. Friedli. Nur so weiter, Dank! — C. H. i. S. Der verdient's und wird's schon merken! — D. i. B. Wir haben auch noch andere Fragen, die brennend werden, sogar einen Zoll länger. Gruß! — H. i. Berl. Dank, Weiteres gerne acceptiert. — Lerche. Es gibt immer und überall Stoff genug, nur die Augen offen und das Herz warm halten. Gruß! — Berner. Der zieht Ergetterung nach. Dank! — K. B. i. Z. Besten Dank. Je nach Platz.